

Ersatzleistung für das G-Praktikum im Jahr 2021

Anmeldung:

schriftlich via E-Mail an Kristin Balbach: kristin.balbach@ifs.uni-hannover.de;
Friedhelm Güthoff ist in CC zu setzen

Thema: „Kinder aus Suchtfamilien“

Startzeitpunkt: ab Montag, 04.02.2021

Die Ersatzleistung besteht aus vier, aufeinander aufbauenden Teilen. Im Zentrum steht die Teilnahme an der Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“ (14.-20.02.2021). Die Ersatzleistung wird im Umfang von 15 Seiten verschriftlicht.

	Arbeitsphase	Beschreibung
I	Einführung ins Themenfeld	Für einen gemeinsamen Einstieg ins Feld sehen die Studierenden den Film „ <i>Zoey</i> “ - <i>Ein Spielfilm über die Lebenswelt von Kindern aus einer suchtbelasteten Familie</i> (Spiellänge: 40 Min.).
II	Literaturgestützte Reflexion zur Vor- und Nachbereitung der Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“	Die Studierenden setzen sich schriftlich mit <i>einer</i> pädagogischen Fragestellung zum Feld „Kinder aus Suchtfamilien“ auseinander. (Einzelarbeit) Themenvorschläge befinden sich auf der nachfolgenden Seite.
III	Teilnahme an der Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“ mit einem eigenen Beitrag (!!Zeitraum: 14.-20.02.2021!!)	Die Sammlung der einzelnen, themenzentrierten Auseinandersetzungen der Studierenden (Phase II) werden als Ausgangspunkt für die <i>Planung</i> und <i>Durchführung</i> eines gemeinsamen Studierenden-Projekts für die Teilnahme an der Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“ genutzt. (Gruppenarbeit) Projektanmeldung und allgemeine Informationen zur Aktionswoche: www.coa-aktionswoche.de
VI	Reflexion des eigenen Projektes	Das Studierenden-Projekt wird in Bezug auf den individuellen Themenschwerpunkt reflektiert (Phase II). Die Umsetzung des Studierenden-Projektes wird in Bezug auf die Projektplanung (Phase III) und die Projektresonanz kritisch gewürdigt.

Mustergliederung für die Verschriftlichung (Umfang: 15 Seiten)

1. Literaturgestützte Reflexion einer pädagogischen Fragestellung zum Feld „Kinder aus Suchtfamilien“
2. Dokumentation
 - 2.1 Planung eines Projektes für die Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“
 - 2.2 Durchführung eines Projektes für die Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“
3. Reflexion

Zu II: Literaturgestützte Reflexion zur Vor- und Nachbereitung der Aktionswoche „Kinder aus Suchtfamilien“

	Thema	Textbezug/ Material	Reflexionsaufgabe
1	Kinderschutz und Kinder aus Suchtfamilien	Zobel (2017) , S. 42-49 Wieland & Klein (2018) , ab. S. 70	Aus dem Text sollen Bedingungen und Konsequenzen von Misshandlung, sexuellem Missbrauch und Vernachlässigung in suchtbelasteten Familien herausgearbeitet werden.
2	Kinder aus Suchtfamilien und Verhaltensstörungen	Zobel (2017) , S. 37-42; Klein, Thomasius & Moesgen (2017) , S. 89f.	Aus dem Text soll die Entwicklungsrisiken verschiedener Verhaltensstörungen herausgearbeitet und ein Zusammenhang zur Transmission von Sucht diskutiert werden.
3	Sucht – ein Tabuthema	Arenz-Greiving (2003)	Die im Text beschriebenen Familienregeln (nach Black 1988) „Rede nicht!“ „Traue nicht!“ „Fühle nicht!“ sollen in Bezug auf die Tabuisierung von Sucht diskutiert werden. Gleichzeitig soll diskutiert werden, inwiefern Tabuisierung auch gesellschaftlich hergestellt wird.
4	Psychosoziale Lebensbedingungen jener Kinder: Rollenmuster I	Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (2007/2012); Mielke (o. D.)	Es sollen die beschriebenen vier Rollenmuster (nach Wegscheider 1988) „Clown“, „Sündenbock“, „verlorenes Kind“, „Held“ zusammengefasst werden. Mit Blick auf das Handlungsfeld Schule soll kritisch Position zu Gefahren einer solchen Kategorisierung von Kindern aus Suchtfamilien bezogen werden. (Stichpunkt: Stigmatisierung/ Pathologisierung/ Sterotypisierung)
5	Psychosoziale Lebensbedingungen jener Kinder: Rollenmuster II	Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (2007/2012); Mielke (o. D.)	Zu den vier beschriebenen Rollenmustern (nach Wegscheider 1988) „Clown“, „Sündenbock“, „verlorenes Kind“, „Held“ sollen jeweils spezifische Beeinträchtigungen und spezifische Kompetenzen herausgearbeitet werden. (Stichpunkt: Ressourcenorientierte und defizitorientierte Perspektive)
6	Psychosoziale Lebensbedingungen jener Kinder: Gefühlslagen	Geene & Böhm (2013) , Abschnitt 4-6; Rennert (2015)	Aus den Texten sollen Gefühlslagen betroffener Kinder herausgearbeitet werden. Es soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern Aufklärung darüber, dass Sucht eine Krankheit ist, ein Schutzfaktor für betroffene Kinder darstellen kann.
7	Zum Begriff der „Sucht“	ICD-10; DHS (2020) ; (https://www.drogenbeauftragte.de/themen/suchtsstoffe-und-suchtformen/)	Es soll (unter Berücksichtigung verschiedener Suchtformen und -stoffe) eine enge und eine weite Arbeitsdefinition für den Begriff der „Sucht/Abhängigkeit“ entwickelt werden. Darauf aufbauend soll reflektiert werden, welche Auswirkungen ein enges bzw. weites Verständnis von

			„Sucht“ auf die Lebenssituation von Kindern aus Suchtfamilien haben könnte.
8	Suchtprävention in Schule	BAJ (2018); Arenz-Greiving (2003)	Die beschriebenen Familienregeln (nach Black 1988) „Rede nicht!“ „Traue nicht!“ „Fühle nicht!“ (Arenz-Greiving 2003) sollen auf den pädagogischen Aspekt der Beziehungsgestaltung bezogen werden. Dabei soll kritisch Stellung genommen werden, wie pädagogische Beziehungen zu Kindern aus Suchtfamilien gestaltet werden sollten, damit es zu einer Enttabuisierung der „Sucht“ kommt.
9	Interdisziplinäre Zusammenarbeit	Feist-Ortmanns & Macsenaere (2018); Schmidt (2017); BKISchG;	Die Studierenden reflektieren Kooperationsstrukturen anhand der Texte. Gleichzeitig soll diskutiert werden, welche Kooperationsstrukturen zur Optimierung eines schulischen Kinderschutzes in Bezug auf Kinder aus suchtkranken Familien entwickelt werden sollten.

Literatur

- Arenz-Greiving, I. (2003):** Das einzig Zuverlässige ist die Unzuverlässigkeit – Kinder in Alkoholikerfamilien. In: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.): FAMILIENGEHEIMNISSE – WENN ELTERN SUCHTKRANK SIND UND DIE KINDER LEIDEN Dokumentation der Fachtagung vom 4. und 5. Dezember 2003, Berlin.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) (Hrsg./ 2020):** DHS Jahrbuch Sucht 2020. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Feist-Ortmanns, M. & Macsenaere, M. (2018):** Versorgungssituation suchtbelasteter Familien verbessern. Sozial Extra, S. 44-47.
- Geene, R. & Böhm, K. (2013):** Kinder aus suchtbelasteten Familien – Lebenssituation und Unterstützungsbedarf. In: M. A. Marchwacka (Hrsg.): Gesundheitsförderung im Setting Schule, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 83-96.
- Klein, M., Thomasius, R. & Moesgen, D. (2017):** Kinder von suchtkranken Eltern – Grundsatzpapier zu Fakten und Forschungslage. In: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.): Drogen- und Suchtbericht. Berlin.
- Mielke, H. (o. D.):** Von Helden, Sündenböcken, Clowns und unsichtbaren Kindern. NACOA-Deutschland. Abrufbar unter: <https://nacoa.de/infos-f%C3%BCr-profis/infos-f%C3%BCr-profis-kita-und-schule> [zuletzt: 26.01.2021].
- Schmidt, A. (2017):** Kinder(-schutz) in suchtbelasteten Familien. Anforderungen für eine gelingende Kooperation der beteiligten Fachdienste. Berlin: Fachstelle für Suchtprävention.
- Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, Lausanne (2007/2012):** Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes.
- Vortrag von Dr. Monika Rennert** (Psychologische Psychotherapeutin und Autorin des Buches CoAbhängigkeit: Was Sucht für die Familie bedeutet“) bei der Veranstaltung „Zwischen Ohnmacht und Wut - die Situation der Angehörigen von Suchtkranken“ im Paulussaal Freiburg am 11. Juni 2015.
- Wieland, N. & Klein, M. (2018):** Substanzbezogene Störungen und traumatische Erfahrungen in der Kindheit. Ein Überblick. Suchttherapie, 19, S. 66–75
- Zobel, M. (2017):** Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und Chancen. 3. Auflage. Göttingen: Hogrefe.

Kataloge mit Material für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien:

www.kidkit.de/ www.dhs.de/ www.nacoa.de